



Wilhelm Wagner

HEINRICH HEINE, GRABBE, DÜSSELDORF UND TIEFERE BEDEUTUNG

(Mit einem ungedruckten Dramenfragment Grabbes)

Von

HERBERT EULENBERG

Allelei Zeichen und Wunder geschehen jetzt am Rhein. Die verklungene Jahrtausendfeier hat wenigstens das Gute gehabt, daß sie das Volks- und Standesbewußtsein der Rheinländer, das unter der harten preussischen Schale und Schule stark verlorengegangen war, neu geweckt hat. Ja, man munkelt sogar, daß Düsseldorf daran gehen will, ein Heinedenkmal zu errichten und damit die Lächerlichkeit von sich abzuwischen, die seine früheren engherzigen Stadtväter ihm durch ihre Weigerung gegen ein solches Monument vor der Welt beigebracht haben. Mit der Zeit muß es ja auch Herrn Schmitz in Oberbilk und Frau Vormann in Grafenberg dämmern, daß an diesem Heine, von dem man noch immer soviel redet, doch etwas dran gewesen sein muß. Hoffentlich kommt das Denkmal Heines in der Nähe der Altstadt von Düsseldorf, die er so saftvoll beschrieben hat, zur Aufstellung.

Vielleicht gelangt dann auch der Gedanke zur Ausführung, den einige Kunstfreunde hier vor dem Krieg gehegt haben: dem mit Heine befreundeten Dichter und Kunstzigeuner Grabbe eine Standbüste zu errichten, der sein letztes Lebensjahr in Düsseldorf verbracht und der Bühne Immermanns gewidmet hat. Damals waren schon ein paar tausend Märkchen für solch eine Herme zusammengeflossen. Aber diese Summe ist in der